

Berlin

Bitte – nein, danke

Nicht nur Kleinkinder müssen lernen, was Höflichkeit ist. Selbst Oberschülern und Lehrlingen fehlen noch Grundkenntnisse

VON HARTMUT AUGUSTIN
UND TOBIAS MILLER

An der Heinrich-von-Stephan-Oberschule in Tempelhof wird schon seit Jahren auf gutes Benehmen, Pünktlichkeit und Ordnung geachtet. „Bei uns sind die Dinge als Standards schriftlich formuliert“, sagt Jens Großpietsch, Leiter der Haupt- und Realschule. Zu den Regeln gehört unter anderem, dass sich Schüler und Lehrer untereinander grüßen, Bitte und Danke sagen, im Unterricht keine Kaugummis kauen und die Handys zu Hause lassen. „Schon beim Aufnahmegespräch vor Beginn der siebten Klasse erklären wir das den Eltern“, sagt der Schulleiter. „Wer das nicht akzeptiert, für den sind

wir nicht die richtige Schule.“ Die meisten akzeptieren aber die Bedingungen.

„Wer in der Cafeteria nicht Bitte und Danke sagt, bekommt nichts.“

Jens
Großpietsch,
Schulleiter

Von einem eigenständigen Benimm-Unterricht, wie von Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt gefordert, hält der Rektor nichts. Hundt

hatte von Erziehungsnotstand gesprochen. Das Saarland plant außerdem, Benimm-Unterricht einzuführen. Das wird auch von Bildungssenator Klaus Böger (SPD) abgelehnt. Wertevermittlung sowie ein höflicher und freundlicher Umgang miteinander gehöre in jedes einzelne Fach. Die Ansicht teilt auch der Präsident der Berliner Industrie- und Handelskammer, Werner Gegenbauer. „Es ist schon absurd, dass als Erstes nach einem neuen Unterrichtsfach gerufen wird, wenn etwas nicht funktion-



WERNER JAGLA

Tanzstunde 1956 in Berlin – nicht alle Regeln von damals sind heute noch gültig.

niert“, sagte er. Gutes Benehmen habe nichts mit einem gesonderten Fach zu tun, sondern müsse in der gesamten Schule eine Rolle spielen.

Dass aber die Kenntnisse über höfliche Umgangsformen und Benimmeregeln vor allem beim Nachwuchs zu wünschen übrig lassen,

meint auch Gegenbauer. „Derzeit haben ungefähr 15 Prozent eines Ausbildungsjahrganges erhebliche Probleme in dieser Frage und der Prozentsatz nimmt von Jahr zu Jahr zu“, sagte der IHK-Präsident. Das ist nach seinen Worten deshalb so schlimm, weil immer mehr Berufe

in der Dienstleistungsbranche sind und sich die Arbeit vor den Augen der Kunden abspielt. Statt eines eigenen Unterrichtsfaches schlägt er dagegen vor, dass alle jungen Frauen und Männer schon einen Monat vor Beginn ihrer Ausbildung an einem Benimm-Training teilnehmen.

Statt eines eigenen Unterrichtsfaches in der Schule könnten Erziehungsverträge viel sinnvoller sein, sagte Thomas John, Sprecher von Bildungssenator Böger. Die werden zwischen Schulen und Eltern abgeschlossen, erklärt. Gemeinsam werden Ziele und Regeln verabredet und gemeinsam darauf geachtet, dass sie auch eingehalten werden, sagte er. Denn ohne die Unterstützung der Eltern könnten Defizite im gesellschaftlichen Umgang nicht ausgeglichen werden. „Hier haben die Eltern eine entscheidende Bedeutung.“ Es gebe durchaus den Bedarf, Höflichkeitsregeln einzuüben, sagte John. „Aber es gibt keinen Trend, dass Kinder immer unhöflicher werden.“

Die Eltern sind gefordert

André Schindler, Vorsitzender des Landeselternausschusses, lehnt einen Benimm-Unterricht ab, weil dann die Verantwortung nur auf den Benimm-Lehrer abgewälzt wird. „Das Thema gehört in jedes Fach.“ Und die Eltern sind gefordert, sagt er. „Die darf man nicht aus der Pflicht lassen.“

In der Heinrich-von-Stephan-Oberschule hat es durchaus Konsequenzen, wenn die vereinbarten Regeln nicht eingehalten werden. Wer zum Beispiel in der Kantine vergisst, Bitte und Danke zu sagen, der wird einfach nicht bedient. Das werde meistens akzeptiert, sagt Schulleiter Großpietsch. „Bis auf wenige halten sich die Schülerinnen und Schüler daran. Denn auch sie wollen ein angenehmes Umfeld haben, um lernen zu können.“

FRAU KNIGGE

Regeln machen sicher

Wann macht Sie schlechtes Benehmen allergisch?

Schon vor meiner Seminartätigkeit habe ich mich geärgert, wenn mir bei einem Rendezvous nicht in den Mantel geholfen oder die Tür aufgehalten wurde. Bei Kindern bin ich dagegen sehr nachsichtig.

Bei denen, die in Ihre Kurse kommen?

Nein, generell. Viele Eltern haben nicht mehr die Zeit, diese Werte zu vermitteln. Meistens melden sich Großeltern oder Paten, die Defizite bei den Kindern entdeckt haben. Sie wollen wohl ungen der Erziehungs-Buhmann sein.

Also sind Sie's. Wie gehen Sie vor?

Sehr spielerisch. Bei den Jüngeren von sechs bis zwölf zeige ich am Anfang einen Ausschnitt aus einem Pippi-Longstrumpf-Film: Pippi feiert ein Fest, die Tiere essen vom Tisch, der Vater stopft sich sechs Würstchen gleichzeitig in den Mund. Da bricht gleich das Eis bei den Kindern. Sie realisieren, wie es nicht sein soll, und haben Spaß dabei. Wir decken dann unsere eigene Tafel ein. So lernen die Kinder, wo das Besteck liegt. Später wird ein Menü mit Speisen serviert, die schwer zu essen sind: Eine Hähnchenkeule muss mit Besteck gegessen werden. Oder Spaghetti ohne Löffel aufgefädelt werden.

Man isst Spaghetti ohne Löffel?

In guten Restaurants wird nie ein Löffel mit serviert. Die Nudeln werden am Tellerrand mit der Gabel aufgedreht.

Sie sprachen vorhin die Unsicherheit der Erwachsenen an ...

... viele sind sich nicht mehr sicher, welche Regeln heute noch gelten. Zum Beispiel lässt der Mann beim Treppensteigen immer noch die Frau voran gehen, selbst wenn die einen kurzen Rock trägt. So kann er sie auffangen, wenn sie stürzt. Auch runter läuft der Mann vorne, aus dem selben Grund. Oder an der Garderobe: Es ist keineswegs eine Unhöflichkeit, wenn der Mann zuerst in seinen Mantel steigt. Die Frau soll nicht zu lange angezogen in der Wärme stehen. Dies zu wissen macht sicherer im Umgang mit anderen.



PRIVAT

Meike Slaby-Sandte bietet bislang in Köln und Hamburg Benimmkurse an – für Erwachsene und Kinder.

Wann ist das richtige Alter, seinen Kindern Manieren beizubringen?

Ab fünf, sechs Jahren. Ich halte gemeinsame Mahlzeiten für ganz wichtig. Dafür fehlt leider oft die Zeit. Beim Essen findet familiäre Kommunikation statt, hier werden Kinder geprägt. Man kann sie anleiten, den Mund beim Kauen zu schließen, am Tisch zuzuhören und nicht ständig aufzustehen. Hier findet man viele Ansätze für guten Benimm.

Wie viel kosten Ihre Kurse?

Ab 115 Euro pro Kind. Inklusive sämtlicher Speisen, Getränke – und auch ein paar Unterlagen können die Kinder am Ende mit nach Hause nehmen.

Das Gespräch führte Silke Stuck.